

Europa und die USA : zwei Kontinente - auch zwei Welten?

Autor(en): **Läubli, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Europa und die USA: zwei Kontinente – auch zwei Welten?

2. Global Strategic Review des IISS vom 12. bis 14. September 2003

An der 2. Global Strategic Review des «International Institute for Strategic Studies» (IISS) vom 12. bis 14. September 2003 in Leesburg bei Washington D.C. wurde die globale strategische Lage durch verschiedene Experten beurteilt. Erneut hat sich gezeigt, dass Europäer und Amerikaner in der Lagebeurteilung – und vor allem in den zu treffenden Massnahmen – weit auseinander liegen.

Rudolf Läubli

Agenda

314 Teilnehmer aus 41 Ländern haben an der diesjährigen Tagung des IISS in Leesburg, VA, teilgenommen. Ausgewiesene Experten aus den USA, Europa, Afrika und Asien haben in sieben Panels das jeweilige Thema eingeführt; anschliessend hatten die Teilnehmer ausgiebig Gelegenheit, Fragen zu stellen. Nachfolgend eine Zusammenfassung von drei ausgewählten Sachgebieten:

Irak

Die **europäische Sicht** lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Der Mittlere Osten heisst heute – auch nach Saddam Hussein – «bad news».

– Die USA haben weder den Krieg noch den Frieden im Irak und in Afghanistan gewonnen.

– Der arabische Nationalismus erlebt eine Renaissance. Dieser ist ebenso anti-amerikanisch wie der islamische Fundamentalismus.

– Das grösste Problem ist der nach wie vor völlig ungelöste israelisch-palästinensische Konflikt. Den Amerikanern wird einseitige und (fast) bedingungslose Unterstützung der israelischen Anliegen vorgeworfen.

Die **amerikanische Position** ist völlig anders. Man sieht den Irak und den ganzen Mittleren Osten als Phase im globalen Krieg gegen den Terrorismus. Bush wird mehrfach zitiert mit seinem Statement: «War on Terrorism is the first – and hopefully the last – Global War in the 21st Century». Man nennt zwei strategische Erfolge:

1. Zerstörung des Taliban-Regimes in Afghanistan,

2. Entmachtung von Saddam Hussein.

Man will im Mittleren Osten eine neue, demokratische Ordnung einführen. Als Beispiele werden die Demokratisierung von Deutschland und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg genannt. Im Übrigen

passiere im Irak, trotz negativen Medienberichten, auch sehr viel Positives (z.B. freie Curricula an den Universitäten!).

EU, NATO und UNO

Die EU und die NATO mussten sich nach 1989 der neuen strategischen Situation anpassen. Beide taten dies auch. Die Spannungen innerhalb beider Organisationen haben sich allerdings verstärkt. Beide werden einerseits zu gross und sind andererseits auch zu klein. Man ist sich einig betreffend die Bedrohungsanalyse. Dabei sieht man folgende Prioritäten:

1. Internationaler Terrorismus,
2. Proliferation von Massenvernichtungswaffen,
3. International organisiertes Verbrechen.

Die Antworten auf diese Bedrohungen sind nicht homogen. Es gibt keine einheitliche europäische Haltung. Auch in der NATO sind die Auffassungen zwischen der amerikanisch dominierten Gruppe (USA, UK, Spanien, Polen und andere) und dem «alten» Europa (F, D und andere) gross und werden dies auf absehbare Zeit auch bleiben.

Die **UNO** läuft nach amerikanischer Auffassung Gefahr, «irrelevant» zu werden. Es bestehe die Tendenz, dass die UNO – wie seinerzeit der Völkerbund – zu einem reinen «Debattierclub» degeneriere. Die USA unter Präsident Bush haben nicht die Absicht, ihre Handlungsweise von der UNO überwachen – oder gar bestimmen – zu lassen.

Ausserhalb der USA ist eine eigentliche Renaissance der UNO festzustellen. Nur die UNO habe die Legitimation, Gewalt gegen Staaten einzusetzen. Unter der Führung von Frankreich, Russland und Deutschland wird die UNO gestärkt und als einzige globale Instanz zur Lösung von zwischenstaatlichen Konflikten propagiert. Der unilaterale Weg wird als «illegal» vollständig abgelehnt. Diese Haltung ist in der UNO mehrheitsfähig. Den Vordenkern in der US-Administration ist diese Auffassung zutiefst zuwider.

Neue Strategie für ein neues Zeitalter

Eine neue Strategie für ein neues Zeitalter? Diese Aussage muss als Frage formuliert werden. Gibt es ein neues Zeitalter? Die Amerikaner sagen Ja; nach dem 11. September 2001 habe ein neues Zeitalter begonnen. Präsident Bush hat im September 2002 als Konsequenz darauf eine neue Strategie verkündet. Der Schlüsselsatz dieser neuen Strategie lautet:

“While the United States will constantly strive to enlist the support of the international community, we will not hesitate to act alone, if necessary, to exercise our right of self-defense by acting preemptively against such terrorists, to prevent them doing harm against our people and our country”.

Professor Eliot Cohen von der John Hopkins Universität in Washington D.C. bezeichnet die Bush-Strategie von 2002 als eine «intellectual mess». Sie sei eine Serie von Versuchen, innerhalb der Regierung die veränderte strategische Lage nach 1991 (und auch nach 2001) zu definieren. Es werde eigentlich eher der amerikanische «Gemütszustand» («official mood») beschrieben.

Der Krieg gegen den Irak sei kein «Preemptive War» gewesen. Sondern viel mehr eine Fortsetzung der Konfrontation mit Saddam Hussein, welche im Jahre 1990 begann.

Aus europäischer Sicht wurde gefordert, dass ein neuer strategischer Konsens gefunden werden müsse. Abschreckung allein genügt nicht mehr. Andere Mittel müssen Sicherheit bringen. Welche? Die Europäer tun sich schwer, eine kohärente Antwort auf die neuen Bedrohungen zu finden.

Europa und die USA: zwei Kontinente, auch zwei Welten? Ja und nein. Gegenseitiges Verständnis ist Voraussetzung für eine gemeinsame Strategie. Noch ist dieses gegenseitige «Aufeinander-Zugehen» nicht in Sicht. Noch überwiegen eher die Gegensätze. ■



Rudolf Läubli,
Brigadier zD,
Redaktor ASMZ,
Mitglied des IISS,
3098 Köniz.